Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 149. Sonntag, den 29. Juni 1890.

Zum 450jährigen Jubiläum der Buchdruckerkunst.

(Schluß.)

Weß Geistes Kind der Goldschmidt Fust war, ersieht man aus dem Schicksale Gutenbergs. Ihm war der Erfinder nur das Mittel zum eigenen Nutzen, das er achtlos und ohne Erbarmen bei Seite warf, als er sein nicht mehr bedurfte. Es zeigte sich hier dasselbe Spiel, was vorher und nachher so oft gesehen wurde, der Geldmann Fust, war die kalte Geschäftsnatur, die den Denker und Idealisten losschüttelte, nachdem er die Früchte des Genies zu den seinen gemacht. Peter Schöffer, der Dritte in der Druckerei, verstand es besser, den Geldmenschen an sich zu ketten. Er heirathete die Tochter Fust's und so mußte das Erworbene jedenfalls „in der Familie“ bleiben. Im Uebrigen war er aber ein intelligenter Mann, seine Verbesserungen, wie die Metallcomposition zur Schrift und seine Druckerschwärze, halfen die Erfindung Gutenbergs wesentlich verbessern. Viel zur Verallgemeinerung und Verbilligung trug auch das damals zuerst fabricirte Leinen- und Baumwollenpapier bei, das an die Stelle des bisherigen Pergaments trat.

Aus diesen Anfängen heraus entwickelte sich das Buchdruckwesen allmählig zu seiner jetzigen Höhe. Als bei dem Kriege zwischen den Erzbischöfen Diether und Adolf 1462 Mainz zerstört wurde, zerstreuten sich die Gehülfen der dortigen Druckerei und trugen die schwarze Kunst, die bisher als Geheimniß gehütet wurde, in alle vier Winde. So erhielten Cöln, Straßburg, Hamburg Druckereien, dann folgten Bamberg, Nürnberg, Augsburg, Speier, Ulm, Eßlingen, Lübeck, Leipzig erst 1481, Wien 1482, und Berlin 1610 oder 1612. Viel schneller noch als in Deutschland verbreitete sich die Buchdruckerkunst in Italien. Im Jahre 1480 waren dort bereits 40 Druckereien, in Deutschland nur 23. In Frankreich verbreitete sich die Kunst erst 1470, in den Niederlanden 1473, und in England um dieselbe Zeit. Hier nahm sie bald einen hohen Aufschwung durch Caxton. Anfänglich waren es vornehmlich geistliche und Schulbücher, welche gedruckt wurden, dann folgten römische Classiker und nach und nach alle anderen Werke. In Italien wurde die Antiquaschrift zuerst geschnitten, erst im 16. Jahrhundert kam die Fracturschrift wieder mehr zur Geltung. Weit früher, nämlich Ende des 15. Jahrhunderts wurden schon Musikwerke gedruckt, d. h. Notendruck gemacht. Mit der Buchdruckerkunst entstand auch der Buchhandel. Anfänglich lag Druck, Handel und Verlag in einer Hand, 1470—80 sonderte sich Handel vom Druck, der zuerst wieder reiner Sortimentshandel war. Später wurde auch der Verlag ein eigenes Geschäft. Mit den Anfängen der Buchdruckerkunst sind auch die Namen der ersten Drucker eng verknüpft. Da waren zuerst Manutius, de Giunti, und namentlich Elzevir, dessen Werke heute von Sammlern mit Goldessummen aufgewogen werden und Caxton; von den neueren verdienen genannt zu werden Breitkopf (Leipzig) Baskerville (England) Didot (Frankreich) Bodoni (Italien). Aus dem 16. Jahrhundert stammen auch die ersten Zeitungen. Zwar gab es vordem schon geschriebene Zeitungen, die sogenannten „Acta diurnia, aber die gedruckten, die sogenannten „Relationen,“ wurden erst später hergestellt, und gewannen nur langsam an Verbreitung und Umfang. Während des 17. und 18. Jahrhunderts gerieth das Buchdruckergewerbe wieder allmählig in Verfall. Die Kunst konnte den kühnen Erwartungen, die man nach dem ersten Allgemeinwerden an sie gestellt hatte, nicht gerecht werden, sie war noch zu einfach, der Apparat zu umständlich und die Mittel zu schwerfällig. Es bedurfte Neuerungen die Alles vereinfachten.

Und diese Neuerungen, welche frisches, warm pulsirendes Leben in die Buchdruckkunst brachten, wurden im Jahre 1810 durch den Buchdrucker und Buchhändler Friedrich König geb. 17. April 1775 zu Eisleben, gemacht. König betreibe die Buchdruckerei von den schlechten und schwerdruckenden Holzpressen, welche noch in einfachster Manier und sehr langsam arbeiteten. Er verband sich mit Andreas Friedrich Bauer, geb. 1789 zu Stuttgart, und erfand mit diesem die sogenannte Schnellpresse, welche sich von der Holzpresse dadurch unterschied, daß sie nicht wie diese nach Stempelmanier druckte, sondern durch Umdrehung einer Walze den Druck besorgte. Diese Maschine wirkte epochemachend auf das Buchdruckgewerbe ein; jetzt waren die Mittel zu einer verhältnißmäßig schnellen und in etwas mehrfarbigen Herstellung der Druckwerke gegeben und hieran hob sich die Kunst zu ungeahnter Höhe. Das langsame und umständliche Verfahren war mit einem Schlage beseitigt und nicht nur eine raschere, sondern auch saubere, schönere Herstellung war gewonnen. Die Erfindung der Genossen König und Bauer wurde mehr und mehr vervollständigt durch besondere, weiter angebrachte Apparate, wie die Farbwerke, den Ausleger Falzer u. A. verbessert u. vervollkommnet und die Maschine zu einem Kunstwerk umgeschaffen, das in der heute im Gebrauch befindlichen Rotationsmaschine bis jetzt seinen Höhepunkt erreicht hat. Aus der König'schen Flachdruckmaschine, welche in der Stunde vielleicht 5—800 einzelne Bogen oder Zeitungen schaffte, ist die Rotationsmaschine geworden, welche ca. 24000 fertige Zeitungen in der Stunde liefern kann. Dabei besorgt sie noch das Feuchten und Schneiden des Papiers, das Falzen und Abzählen der Zeitungen. Aber nicht nur die Maschine, auch das Druckverfahren hat im Laufe der Zeit eine großartige Verbesserung erfahren. So wurde der Buntdruck eingeführt, durch Gold-, Silber- und Broncedruck manirirt, Clichir- und Guillochirkunst hinzugezogen und der Druck von Schriften und Illustrationen zu einer Kunst in Wahrheit gemacht.

Eines besonderen Zweiges des Buchdruckes, des Zeitungswesens sei hier noch gedacht. An die schwerfällige Holzpresse gebunden, langsam und mit Mühen hergestellt, konnte es sich nicht entwickeln. Ganz anders wurde die Sachlage, als die Königsche Schnellpresse eine schnelle Fertigstellung ermöglichte. Nun gelang es, die Zeitungsnummern schnell zu vervielfältigen und dadurch zu verbilligen, andere Errungenschaften der Neuzeit, ein gut eingerichtetes Postwesen, die Telegraphie zum Empfange wichtiger Nachrichten, die Eisenbahn zur schnellen Beförderung an die Abonnenten kamen hinzu und die Zeitung war jetzt im Stande, ihren Zweck — ein Mittel zur schnellen kurzen Unterrichtung über die Vorgänge in der Welt zu sein — zu erfüllen. Die anfänglich nur mit kleinem Klatsch aus engem Kreise angefüllten Blätter bemächtigten sich bald aller Gebiete des Wissens, der Politik, der Tagesgeschichte, der Thatsachen auf allen Gebieten, sie befriedigten die Wünsche nach Belehrung und Unterhaltung und wurden bald zu dem, was sie heute unbestritten sind, der 7. Großmacht, deren Einfluß eine viel größere Bedeutung hat, als man allgemein zugeben will.

Wie die Zeitung uns täglich auf dem Laufenden erhält, so schaffen die Bücher ein Band zwischen dem Tisch des Gelehrten und dem Volke, und so giebt der Buchdruck und die Buchdruckerkunst die Mittel, alle Welt mit einem geistigen Band zu verbinden, schafft eine Kette, die Alle umschlingt, Hoch und Niedrig, Arm und Reich und alle Eins sein läßt, in dem Einen: Dem Fortschritt in der Cultur!

Das Alles aber, was die Buchdruckerkunst geschaffen, und Segensreiches noch schaffen wird, verdanken wir unserm Johann Gutenberg, dem Erfinder der Buchstabenschrift. Und wenn man versucht hat, die großartige Erfindung uns Deutschen zu entreißen, wenn man auch dem Holländer Lorenz Janszoon Koster als den Erfinder der Buchdruckerkunst in Harlem ein Denkmal gesetzt hat, so wissen wir, daß dafür keine Beweise zu erbringen sind, wissen, daß die „schwarze Kunst“ eine deutsche Erfindung ist, daß ihr Erfinder ein Deutscher, ein Sprößling unseres Stammes war, der Mainzer Johann Gutenberg! Sein Name wird unauslöschlich auf den Tafeln der Geschichte stehen und gefeiert werden, so lange die Menschheit noch ein Buch zur Hand nimmt.

Tagesschau.

Der Reichskanzler von Caprivi ist am Dienstag im Reichstag entschieden für den italienischen Ministerpräsidenten **Crispi** gegenüber einigen Bemerkungen eingetreten, welche Windthorst über Crispi machte. Daß der Letztere mit seiner energischen antivaticanischen Politik in der deutschen Centrumspartei nicht sehr beliebt ist, ist ja längst bekannt. In Rom hat nun das Verhalten des deutschen Reichskanzlers in den Regierungskreisen große Befriedigung hervorgerufen. Crispi hat nach Berlin telegraphirt, er hoffe bald dem deutschen Reichskanzler persönlich für diesen Freundschaftsbeweis danken zu können.

Der Kaiser hat sofort nach Empfang der Nachricht von der Annahme der **Militärvorlage** durch den Reichstag dem

---

Die Kinder Kain's.

Roman aus zwei Erdtheilen von **C. Matthias.**

(17. Fortsetzung.)

Aber ihre Freude wurde bald durch die Gegenwart der Polizeibeamten herabgestimmt. Ehe sie noch die Jagdbeute, zwei feiste Känguruhs abgeladen, erfuhren sie mit Schrecken die Ursache jenes Besuches und Ella's Schicksale.

Georg's Zorn flammte hell auf. Sogleich wollte er in den Wald zurück, um persönlich an den schwarzen Räubern Rache zu nehmen; doch der Squatter hielt ihn zurück.

„Wenn Jemand die Kerle finden kann, so sind es die Buschpolizisten. Sie werden sie gefaßt haben, ehe es dunkel wird, und dann ist ihnen die strengste Strafe gewiß.“

Hugo dankte dem Freunde mit innigen Worten für die tapfere That; auch der alte Squatter drückte Eberhard fest die Rechte.

„Sir, rechnen Sie auf mich in allen Lagen des Lebens,“ sprach er mit tiefernster Stimme. „Was Sie auch von mir fordern mögen, ich werde es Ihnen geben, denn Sie haben mir das Liebste auf Erden erhalten!“

„Keinen Dank, Master Werder,“ wehrte der junge Mann ab. „Ich that nur, was jeder Andere an meiner Stelle auch gethan haben würde!“

„Sir, ich halte mein Wort,“ beharrte der Alte. „Der Tag wird kommen, an welchem Sie sprechen werden!“

Mit diesen vielsagenden Worten schüttelte er seinem Gaste wiederholt die Hand.

Ein Hallo von draußen her lockte Alle vor das Haus hinaus.

In der Entfernung einer englischen Meile kam eine Schaar von Reitern vom Waldessaum daher. An ihrer Spitze courbettirte ein stattlicher Mann in kleidsamer Dragoneruniform, der sich stolz den langen Schnurrbart strich. Dieser Mann war der auf allen Stationen bekannte Wachtmeister der schwarzen Polizei. Hinter ihm ritten seine Untergebenen. Ein jeder hatte einen Wilden mit einem Strick an den Sattelknopf gebunden, welchen der Delinquent um den Hals trug.

Die Hände der Uebelthäter waren mittelst eiserner Handschellen, sogenannter Darbies gefesselt. Der Letzte im Zuge führte seinen Gaul, auf welchem das von Eberhard erlegte Känguruh lag, und zog hinter sich Blanche, Ella's Pferd, her.

„Kui!“ rief Koiko ein über das andere Mal beim Anblick der Karawane, sich geberdend, als wollte er Corrobery tanzen.

Nicht lange währte es, so hielt der Zug vor der Station.

Der Wachtmeister stellt sich mit aller Grandezza als Master Birby von Ihrer Majestät Dragoner vor.

„Ja, meine schwarzen Boys spioniren Alles aus,“ lachte er hochbefriedigt, „Räuber, Pferde und verlorene Jagdbeute. Es sind wahre Teufelsjungen!“

Selbstredend lud Werder den siegreichen Dragoner ein, sich's in seinem Hause bequem zu machen, indeß die schwarze Mannschaft mit ihren Gefangenen das Lager im Walde bezog.

Den Räubern mochte wohl der Unterschied zwischen heute und gestern wenig behagen, denn sie wurden an die Bäume geschnürt und ohne jede Nahrung gelassen. Auch dachte Niemand daran, ihre Wunden zu verbinden, von denen der Häuptling Kuirawi ganz bedeckt war.

„Schwarzer Schuft wird doch gehängt, lohnt sich nicht, gesund zu machen,“ meinte Koiko.

Der Wachtmeister hatte es sich im Squatterhause bequem gemacht. Nachdem er sein Pferd in den Stall geführt und den schweren Säbel nebst Karabiner in die Ecke gestellt nahm er am Familientisch Platz und ließ sich das leckere Mahl wohlschmecken.

Nicht genug wußte er seine schwarzen Boys zu loben, wie er die Polizisten nannte.

„Koiko und der andere stießen auf uns, als wir von der Polizeistation am Murray auf Buschrangers ausrückten“, berichtete er. „Sie hatten die Fährte des Höllenhundes, dieses Kuirawi, dem wir lange schon nachspürten, gefunden und ich beschloß dem Schwarzen endlich das Handwerk zu legen. Dreißig Meilen von hier hatte er das Weib eines Hutkeepers mitgenommen und gezwungen, mit seinen Weibern zu leben. Als das arme Geschöpf ausreißen wollte, hat er es niederträchtig zugerichtet und im Busch dann liegen lassen, wo sie elend zu Grunde ging.“

Ella schaute die Mutter an. Ein Frösteln durchrieselte sie. Dasselbe Schicksal hatte auch ihr gedroht. Schaudernd barg sie ihr Haupt an der Mutter Schulter.

„Den Busch durchstöbernd“, fuhr der Wachtmeister fort, „hatte das scharfe Ohr meiner Boys den Knall von Schüssen aufgefangen. Das konnte ja nun die Jagd sein; aber wer konnte wissen! Schnell also dem Schall gefolgt! Da — plötzlich stutzte Koiko und deutete auf den Boden. „Niggers, Master“, sagte er „da auch Spur von Frauenfuß und hier Kuirawi's Spur!“ Von diesem Augenblick an waren meine Spürnasen nicht mehr zu halten. Immer weiter drangen sie vorwärts. So kamen wir an den Creek. Da hörte die Spur plötzlich auf. Die Horde war unzweifelhaft im Wasser weiter gezogen. Aber so leicht führt man uns nicht irre. Ich ließ Koiko zurück, er sollte den Creek hinunter suchen. Wir Anderen gingen aufwärts und —

Reichskanzler von Caprivi ein Telegramm gesandt, in welchem er seine hohe Freude über diese Thatsache aussprach.

Ueber sein finanzpolitisches Programm hat Miquel sich bereits in Frankfurt a. Main geäußert. Er sagte: „Ich bin entschlossen, den Versuch zu machen, eine gerechte, den heutigen Verhältnissen und verschobenen socialen Umständen entsprechende Vertheilung der Staatslasten durchzuführen und das preußische Finanzwesen auf dieser Basis in Einklang mit den heutigen Verhältnissen zu bringen.“

Der Verzicht der Reichsregierung auf eine Verlängerung des Socialistengesetzes ist nun zur bestimmten Thatsache geworden. Der Reichskanzler schlägt der Volksvertretung eine Vertagung vom 8. Juli bis 18. November vor. Da aber das Socialistengesetz nur bis Ende September Giltigkeit hat, wird es mit dem 7. Oktober von selbst erlöschen.

Entgegen den bisherigen Nachrichten, in welchen gesagt wurde, Fürst Bismarck wolle sich im Wahlkreise Kaiserslautern nicht als Reichstagscandidat für die bevorstende Ersatzwahl aufstellen lassen, hört jetzt die „Voss. Ztg.“, der Fürst habe sich dahin ausgesprochen, er werde einem solchen Vorschlage keine Hindernisse bereiten. Dr. Miquel war in Kaiserslautern im Februar mit einer kleinen Mehrheit gegen Volkspartei, Socialdemocraten und Centrum gewählt worden.

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser wohnte am Donnerstag in Kiel der Marineregatta und am Abend der Preisvertheilung an die Sieger bei. Bis gegen 11 Uhr Abends verweilte Se. Majestät unter den Marineofficieren bei einem Glase Bier in der Marineacademie. Freitag Vormittag besichtigte der Kaiser die Hafenbefestigungen und sah dann eine Anzahl höherer Marineofficiere bei sich zur Tafel. Am Abend ging die Manöverflotte mit der kaiserlichen Yacht unter dem Donner aller Geschütze nach Copenhagen in See. Zahlreiche Menschenmengen grüßten den Kaiser bei der Abfahrt, der auf der Commandobrücke stand und wiederholt dankte. Die Kaiserin reiste nach herzlichem Abschiede nach Potsdam zurück, von wo dieselbe sich mit den kaiserlichen Prinzen unverzüglich nach Saßnitz auf Rügen begeben wird.

Die Kaiserin Friedrich, welche am Donnerstag Nachmittag mit ihren Töchtern in Bückeburg zu kurzem Besuche der lippe'schen Fürstenfamilie eingetroffen war, ist am Freitag von dort nach England zum Besuche iher Mutter gereist.

Der württembergische „Staatsanzeiger“ veröffentlicht ein Bulletin über den Gesundheitszustand des Königs Karl, nach welchem der Zustand desselben zur Zeit befriedigend ist.

Dem Generalfeldmarschall, Grafen Moltke, denken im Herbst der Kaiser und die Kaiserin auf dessen Gut Creisau einen Besuch abzustatten.

Finanzminister Dr. Miquel wird am Montag seine neue Amtswohnung am Kastanienwäldchen in Berlin beziehen. Am 1. Juli übernimmt der neue Minister officiell seine Amtsgeschäfte. In kaufmännischen Kreisen ist Dr. Miquels Ernennung mit besonders großer Befriedigung aufgenommen, denn man hofft, daß nun auch bei den Zollabfertigungen mehr nach practischen, als nach bureaucratischen Grundsätzen verfahren werden wird.

Auch der Staatssecretär im Reichsamt des Auswärtigen, Freiherr von Marschall, hat aus Anlaß des deutsch-englischen Colonialvertrages eine kaiserliche Anerkennung erhalten. Er ist zum wirklichen Geheimen-Rath mit dem Prädicat Excellenz ernannt worden.

Der Abgeordnete für Marienwerder, Oberbürgermeister Müller in Posen, ist zum Justitiarius der Reichsbank ernannt. Es erlöschen damit demnächst seine Mandate für den Reichstag und das preußische Herrenhaus.

Der Vorstand des deutschen Emin-Pascha-Comités hielt am Freitag in Berlin unter Vorsitz des Staatsministers von Hofmann eine Sitzung ab, welcher Major von Wißmann, sowie die früheren Mitglieder der Emin-Pascha-Expedition, Capitänlieutenant a. D. Rust und Oskar Borchard, beiwohnten. Es wurden die Berichte des Dr. Peters verlesen, die demnächst im Wortlaute veröffentlicht werden sollen.

Die „N. A. Z.“ berichtet über eine Unterredung mit dem Reichscommissar für Ostafrika. Major von Wißmann äußerte sich über seine Sudanesen sehr zufrieden, dagegen ist es ihm nicht gelungen, Heirathen zwischen den Sudanesen und den Negerinnen im deutschen Schutzgebiet herbeizuführen. Er hatte dahin gestrebt, um nicht aus Aegypten Frauen mit nach dem deutschen Schutzgebiet bringen lassen zu müssen. Die deutschen Negerinnen wollen aber nichts von den Sudanesen wissen, und so müssen aus dem Sudan wieder Weiber geholt werden, weil die Soldaten der Schutztruppe ohne Frauen nicht zur Stelle bleiben. Der Reichscommissar hat den dringenden Wunsch, seine Schutztruppe als Colonialarmee der Reichsarmee einverleibt zu sehen. Von den englischen und deutschen protestantischen Missionaren will Wissmann nicht viel wissen. Er sagt geradezu, sie stifteten nur Unzufriedenheit. Hingegen lobt er die katholischen Missionare außerordentlich. Die für die übrigen Missionare aufgewendeten Summen sind geradezu fortgeworfen.

Von Lieutenant von Tiedemann, dem Begleiter Dr. Peters, sind interessante Briefe eingegangen, in welchen es heißt: „In dem einen Massai-Gefecht, das mit der völligen Niederlage unserer Feinde, die 43 Todte auf dem Platze ließen, endete, ging es uns auf ein Haar an den Kragen. Ich selber bekam einen Giftpfeil durch die linke Brusttasche; die Kerle kämpften wie die leibhaftigen Teufel. Als wir noch etwa drei Tagemärsche von Emins nächster Station entfernt waren, erhielten wir die Nachricht von seinem Abmarsch und entschlossen uns, nach Uganda zu marschiren. Der König Muanga hat uns überaus freundlich und mit den fürstlichen Ehren aufgenommen. Uganda ist durch die inneren Kriege entsetzlich verwüstet, überall Spuren von Mord, Brand, Greueln und Scelette und halbverweste Leichname lagen zu Hunderten umher. In einem zweiten Briefe wird berichtet, daß die Expedition nach sechszehntägiger Fahrt über den Victoria Nyanza wohlbehalten in Niagesi angelangt sei und von dort nach der Küste marschiere, wo sie Ende Juni einzutreffen gedenkt.

Deutschland wird in Ostafrika auch die nahe unserem Schutzgebiet belegene Insel Mafia erhalten. Alle übrigen, bisher zum Sultanat Zanzibar gehörigen Inseln werden aber dem englischen Protectorat unterstellt werden. Was die Abtretung von Helgoland betrifft, so hat England für dieselbe thatsächlich nur die einzige Bedingung aufgestellt, daß die lebenden Helgoländer von der Militärpflicht befreit bleiben sollen. Dem deutschen Reiche bleibt aber gänzlich überlassen, ob es die Insel befestigen will oder nicht. In dieser Hinsicht ist zwischen den beiden Staaten nicht das Geringste festgesetzt.

Parlamentarische Verhandlungen.

Deutscher Reichstag.

(28. Sitzung vom 27. Juni.)

$11^1/_2$ Uhr. Am Bundesrathstisch: von Bötticher.

Eingegangen ist der dritte Nachtragsetat, welcher die Forderungen der für die in der neuen Militärvorlage bewilligten Summen enthält. Die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Errichtung von gewerblichen Schiedsgerichten wird begonnen.

Der Gesetzentwurf betr. die Einführung von gewerblichen Schiedsgerichten wird in dritter Lesung berathen.

Abg. Auer (Soc.) erklärt, seine Partei werde eine Reihe von Abänderungsanträgen zu der Vorlage stellen und im Falle der Ablehnung gegen das ganze Gesetz stimmen.

Im § 1 wird darauf die in der zweiten Lesung aufgenommene Bestimmung gestrichen, daß Statuten über die Errichtung von Schiedsgerichten nur dann nicht genehmigt werden dürfen, wenn sie dem Gesetz widersprechen.

Zu § 8 beantragt Abg. Auer (Soc.) die Herabsetzung der Altersgrenze für die Wählbarkeit der Beisitzer zum Gewerbegericht vom 30. auf das 25. Lebensjahr.

Der Antrag wird abgelehnt, ebenso ein Antrag Auer zu § 12 betr. die Herabsetzung der Altersgrenze für die Wahlberechtigung zum Schiedsgericht und betr. die Verleihung des Wahlrechtes an Frauen.

Zu § 25a, welcher die Ausschließung von Rechtsanwälten von den Verhandlungen des Gewerbegerichts festsetzt, liegen Abänderungsanträge vor. Der § 25a wird aber unverändert angenommen.

Zu § 72 beantragt Abg. Auer die Beseitigung der Innungsschiedsgerichte zu Gunsten der Gewerbegerichte.

Auch dieser Antrag wird abgelehnt, der Rest des Gesetzes ohne weitere Debatte angenommen.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr. (Antrag des Reichskanzlers v. Caprivi auf Vertagung des Reichstags vom 8. Juli bis 18. November d. J., Nachtragsetat und Schlußabstimmung über die Gewerbegerichtsvorlage.)

Parlamentarisches.

Die socialdemocratischen Abgeordneten haben einen Antrag im Reichstage eingebracht, durch welchen die Reichsregierung ersucht wird, die Pensionen der Beamtencategorien zu erhöhen, deren Gehälter jetzt aufgebessert werden sollen.

Ausland.

Bulgarien. Fürst Ferdinand hat den zum Tode verurtheilten Major Panitza zu lebenslänglicher Festungsstrafe begnadigt.

Frankreich. An die englisch-französischen Verhandlungen über Zanzibar werden sich unmittelbar solche über die Fischerei auf Neufundland knüpfen. England soll geneigt sein, die Insel Dominique (Antillen) an Frankreich abzugeben, wenn die Franzosen des letzteren auf die Fischerei an der Küste von Neufundland. — Bei Dünkirchen rannten ein holländischer und englischer Dampfer zusammen. Der Erstere ist gesunken.

Großbritannien. Das Abkommen zwischen Deutschland und England wegen der ostafrikanischen Schutzgebiete ist in London unterzeichnet worden und wird alsbald dem Parlament zur Genehmigung unterbreitet werden. — In der Stadt Bury St. Edmonds (Suffolk) haben ganz erhebliche Militärcrawalle stattgefunden. Die Soldaten der dortigen Garnison waren, wie das in England öfters vorzukommen pflegt, mit der Bürgerschaft in Streit gerathen und begannen nun einen lustigen Krieg. Harmlose Passanten in den Straßen wurden durchgeprügelt, Fenster und Thüren der Häuser eingeschlagen, und es entstand ein derartiger Tumult, daß die Polizei nichts mehr auszurichten vermochte. Militär mußte einschreiten und mit gefälltem Bajonnet die Straßen säubern.

Italien. Die Arbeiterunruhen auf Sicilien sind jetzt zum Abschluß gekommen. Die Eigenthümer der Schwefelgruben in Favara sagten den streikenden Arbeitern in Gegenwart des Bürgermeisters und des Präfecten eine Lohnerhöhung zu, worauf die Leute ihre Thätigkeit wieder aufgenommen haben.

Oesterreich-Ungarn. Die Delegationssitzungen in Pest werden heute Sonnabend geschlossen werden, nachdem die gesetzgeberischen Arbeiten im vollen Einverständniß erledigt worden sind.

Schweden. Der König und die Königin sind am Freitag in dem festlich geschmückten Christiania angekommen und von der Bevölkerung glänzend empfangen worden. Die Ankunft des deutschen Kaisers in der norwegischen Hauptstadt erfolgt am 1. Juli.

Spanien. Die Nachrichten aus dem Cholera-gebiet lauten jetzt etwas günstiger, nur vereinzelte neue Fälle sind vorgekommen. Ein von der spanischen Regierung geforderter Credit von einer Million ist zur Unterstützung der Opfer der Cholera und zur Hebung der sanitären Verhältnisse der ärmeren Classen bestimmt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienburg**, 27. Juni. (Vom Hochschloß.) Die Frage der inneren Ausschmückung der wiederhergestellten Räume im Schlosse Marienburg beschäftigt gegenwärtig lebhaft die betheiligten Commissionen und namentlich den Verein, welcher sich der Restaurirung des Schlosses gewidmet hat. Um eine Grundlage für die Art der Decoration zu gewinnen, ist zunächst Professor Schaper in Hannover mit einem Entwurf für den jetzt vollendeten Capitelsaal beschäftigt.

— **Marienwerder**, 26. Juni. (Stotternde Kinder.) Im diesseitigen Regierungsbezirk gab es Ende vorigen Jahres 1140 stotternde Kinder, so daß durchschnittlich auf 133 Schüler ein Stotterer kam. Zur Heilung dieses Gebrechens wird ein Schriftchen des Lehrers Nikolaisen über Sprachgebrechen und deren Beseitigung durch die Schule empfohlen.

— **Dirschau**, 27. Juni. (Andenken aus dem heiligen Lande.) Frau W. hier, besitzt schon seit 40 Jahren eine Rose von Jericho, die ihr Bruder ihr direct aus Jerusalem mitgebracht hat. Diese Rose liegt im Winter leblos da, einem zusammengerollten Dornenklümpchen gleich; jetzt ist diese Rose, wie jeden Sommer, in eine Flasche mit Weihselwasser gesteckt worden und in die Strahlen der Sonne gestellt. Vor den Augen der Zuschauer entfaltet sich in der Zeit von einer Stunde diese Rose zur Blüthe; ihre Dornenkrallen öffnen und breiten sich aus und rothe granatähnliche durchsichtige Blüthen zieren dieses für unsere Gegend große Naturwunder. Es ist auch interessant zu erfahren, daß der Bruder, der die Rose von Jericho aus Jerusalem mitgebracht, auch Wasser, aus dem Jordan geschöpft, mit nach Hause brachte. Eine Weizenähre, die dieser kühne Wanderer von dem Oelberge gepflückt, auf dem der Heiland gekämpft und gebetet hat, ist hier gesäet worden und ist herrlich aufgegangen.

— **Bromberg**, 26. Juni. (Eisenbahnbezirksrath.) In der heutigen 16. ordentlichen Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths für den Directionsbezirk Bromberg wurde der Antrag des Regierungsraths a. D. v. Voß-Kl. Boichpol, betreffend die Personalbeförderung mit dem Güterzuge 422 in dritter Wagenklasse zwischen den Stationen Neustadt (Westpr.) und Hebron-Damnitz, ohne Erhebung eines Fahrpreis-Zuschlages, abgelehnt mit der Begründung, daß sich eine derartige Beförderung bei Güterzügen nicht ermöglichen lasse. Von dem Rittergutsbesitzer Busch-Gr. Massow war ein Antrag eingebracht worden: Die Direction wolle eine größere Anzahl bedeckter Güterwagen mit einer größeren Tragfähigkeit als 10 500 Kilogramm in ihren Wagenpark einstellen. Seitens des Vorsitzenden, Präsidenten Pape, wurde darauf hingewiesen, daß bereits durch Einstellung einer großen Menge neuer Güterwagen dem Bedürfnisse genügt, der Antrag daher erledigt sei. Rittergutsbesitzer Busch-Gr. Massow hatte beantragt: Die Direction wolle ihren Einfluß geltend machen, daß der vom 1. Januar 1890 eingeführte Ausnahmetarif für Düngemittel, Kartoffeln, Rüben ꝛc., der nur für die Staatsbahnen Gültigkeit hat, auch auf den Verkehr mit den übrigen deutschen Bahnen baldigst ausgedehnt werde. Begründet wurde dieser Antrag wie folgt: Bei den landwirthschaftlichen Frühjahrsendungen von Kartoffeln aus den preußischen Provinzen nach Sachsen und den süddeutschen Staaten war die vorherige Festsetzung der Preise in diesem Frühjahr mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden, dadurch, daß der Beförderungspreis zwischen Stationen, die im directen Verkehr mit einander standen, nach zwei verschiedenen Tarifen gerechnet werden mußte. Große Irrthümer zum Schaden der Versender und mannigfache falsche Berechnungen der Güterexpeditionen, welche zu langwierigen Reclamationen führen waren die Folgen davon. Nach einer eingehenden Besprechung über diesen Gegenstand, in der von dem Vorsitzenden darauf hingewiesen wurde, daß die sächsischen bezw. nicht preußischen Bahnverwaltungen dem Antrage nicht freundlich gegenüberstehen, muß derselbe als nicht durchführbar angesehen werden. Ueber den Antrag, daß für das nächste Jahr der Sommerfahrplan bereits am 1. Mai, spätestens aber am 15. Mai in Wirksamkeit treten möge haben wir bereits gestern berichtet.

Locales.

Thorn, den 28. Juni 1890.

— **Theater.** Die gestrige zweite Vorstellung: „Haus Loney“ von dem volksthümlichen Dichter Adolf L'Arronge, hat das günstige Urtheil, welches wir über das diesjährige Ensemble fällen konnten, in überreichem Maaße bestätigt. Das Stück, schon über ein Jahrzehnt alt, ist wie wir annehmen dürfen, hier schon mehrfach aufgeführt und daher genügend bekannt. Die Einzelheiten des Personals waren zu unserer Freude durchaus vortrefflich und zeugten in jedem einzelnen Falle von großer Routine der Mitglieder, bekanntlich eine der ersten Hauptbedingungen um eine gute Vorstellung zu schaffen. Auf die Leistungen der einzelnen Darsteller näher einzugehen, sind wir leider wegen Mangel an Raum auch heute nicht im Stande; wir würden sonst viel Lobenswerthes sagen können. Aller Voraussicht nach werden wir dazu aber noch häufig Gelegenheit haben.

— **Die Prüfung in der Gewerbeschule für Mädchen** am morgigen Sonntag findet Vormittags um 11 Uhr statt, nicht wie im Inserat angegeben um 1 Uhr.

— **Das diesjährige Aushebungsgeschäft** (Ober-Ersatz-Geschäft) im Bezirk der 70. Infanterie-Brigade findet statt: in Briesen am 2., 3. und 4. Juli, in Thorn am 5., 7., 8., 9. und 10., in Culm am 11., 12. und 14., in Schwetz am 15. bis 18., in Neuenburg am 19., 21. und 22., in Graudenz am 23. bis 26. und 28., in Marienwerder am 29. bis 30. Juli, 1., 2. und 4. August. Am letztgenannten Tage jeder Ortschaft kommen die Invaliden zur Vorstellung.

— **Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.** Der diesjährige Herbsttermin zur Prüfung derjenigen jungen Leute, welche die Berechtigung

zum einjährig-freiwilligen Militärdienste erwerben wollen, ihre wissenschaftliche Befähigung jedoch durch die vorschriftsmäßigen Schulzeugnisse nicht nachweisen können, wird in Marienwerder um die Mitte des Monats September d. J. abgehalten werden. Die Gesuche um Zulassung zu diesem Termine müssen spätestens bis zum 1. August d. Js. bei der dortigen Commission zur Prüfung von Einjährig-Freiwilligen eingereicht werden.

— **Eine Zusammenstellung des Veranlagungs-Solls der Klassensteuer** für das Etatsjahr 1890|91 im Regierungsbezirk Marienwerder ergiebt, daß auf den Kopf der classensteuerpflichtigen Bevölkerung treffen: im Kreise Briesen 4,48 Mk., Dt. Krone 4,06 Mk., Flatow 3,75 Mk., Graudenz 5,41 Mk., Konitz 4,46 Mk., Kulm 5,80 Mk., Löbau 3,99 Mk., Marienwerder 5,58 Mk., Rosenberg 5,13 Mk., Schlochau 3,88 Mk., Schwetz 4,39 Mk., Strasburg 4,39 Mk., Stuhm 5,12 Mk., Thorn 6,04 Mk. und Tuchel 4,29 Mk., im Durchschnitt 4,68 Mk. Der Klassensteuer-Erhebungs-Betrag im Kreise Thorn beträgt 51 121 Mk., im Kreise Tuchel 9920 Mk., im Kreise Marienwerder 32 856 Mk.

— **Der Pestalozzi-Verein** für die Provinz Westpreußen (Centralort Danzig) hat im abgelaufenen 7. Geschäftsjahr eine Einnahme von 1956 Mark und eine Ausgabe von 1928 Mark gehabt; das Vereinsvermögen beläuft sich auf 12586 Mark. Der Verein zählte am Jahresschlusse 664 Mitglieder. Acht Wittwen erhielten 360 Ma einmalige Zuwendungen, und Weihnachtsgeschenke wurden im Betrage von 405 Mark gezahlt und zwar zum größten Theile an Hinterbliebene verstorbener Lehrer, welche nicht Mitglieder des Vereins gewesen sind.

a **Zugelaufen** ist gestern eine Henne auf dem Rathhaushofe. Dieselbe mußte inzwischen verkauft werden, der Erlös kann von dem bisherigen Eigenthümer beim Polizeisecretariat abgeholt werden.

a **Gefunden** wurde ein Jet-Armband in der Coppernicusstraße.

a **Polizeibericht**. Vier Personen wurden verhaftet, darunter ein Bettler

Aus Nah und Fern.

*(Der bei der Explosion in der Spandauer Pulverfabrik) durch den Luftdruck an Privatgebäuden verursachte Schaden wird vom Militärfiscus ohne Weiteres ersetzt. Schadenersatzansprüche sind aus Spandau, wie aus Charlottenburg in großer Zahl angemeldet. Eine spandauer Firma, welcher alle Schaufenster und die Verkaufsgegenstände in den Auslagen zerstört wurden, hat allein einen Verlust von 1300 Mark.

*(Der historische Theil des großen Festzuges beim deutschen Bundesschießen) in Berlin wird die Entwicklung des Schützenwesens von seinen bis ins 15 Jahrhundert zurückreichenden Anfängen bis zur Gegenwart darstellen. 700 bis 800 Personen werden an dem Zuge theilnehmen, der 17 große Festwagen aufweisen wird, welche die Städte darstellen in welchen bereits Bundesschießen stattgefunden haben. Es ist nur zu wünschen, daß das Bundesschießen von gutem Wetter begünstigt wird, denn sonst würde bei den hohen Kosten ein riesiges Deficit sich herausstellen. Von einem gleichen Schicksal wurde ja im vorigen Jahre die allgemeine deutsche Ausstellung für Unfallverhütung heimgesucht.

* (Prinzliche Handwerker). Wie alle Prinzen des Hohenzollernhauses, so erlernen auch die Söhne des zur Zeit in Kamenz (Schlesien) weilenden Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig, ein Handwerk, und zwar die beiden ältesten das Maurerhandwerk uud der jüngste Prinz das Tischlerhandwerk. Man kann, so schreibt man der „Magdb. Ztg." aus Kamenz, die drei Prinzen, welche von dortigen Meistern in ihrem Handwerk unterrichtet werden, täglich dabei beschäftigt sehen, wie sie mit Kelle, Ziegel und Mörtel hantieren, beziehungsweise an der Hobelbank thätig sind. Unter der Leitung ihrer Handwerksmeister sind sie eben dabei, ein kleines Häuschen aufzubauen. Der Prinz-Regent hat das fortschreitende Werk wiederholt in Augenschein genommen.

*(Von der aufopfernden Liebe) einer Störchin zu ihrer Brut erzählt die Potsdamer Zeitung folgendes Beispiel: Am Mittwoch v. W. entlud sich über Neuendorf im Kreise Teltow ein heftiges Gewitter, der Blitz schlug zündend in eine Scheune, und zwar in das Giebelnde derselben, auf welchem seit längeren Jahren ein Storchenpaar in einem Neste hauste. Rasch züngelten die Flammen empor, und bald war auch das Storchennest von dem Feuer ergriffen. Die alte Störchin, die sich rechtzeitig hätte retten können, vermochte sich von ihrem hilflosen Nachwuchs, dessen ängstliches Schreien man vernehmen konnte, nicht zu trennen. Schützend breitete sie ihre Flügel über die jungen Störche und ließ sich so mit verbrennen. Nach einiger Zeit kehrte der alte Storch zurück und kreiste stundenlang um die öde Brandstätte.

Gemeinnütziges.

Ein Mittel gegen Motten), das zugleich nützlich und angenehm, ist, Schorers „Familienblatt" zufolge, Cafébohnendampf. Man gehe mit frischgebrannten, noch dampfenden Cafébohnen durch alle Zimmer, an die Schränke und sonst verdächtigen Stellen, und die Motten schwinden in kurzer Zeit. Wenn man dies, so oft man Cafébohnen brennt, wiederholt, wird man nie Mottenschaden haben, und durch den sympathischen, Luft reinigenden Cafébohnengeruch, eine behagliche Wohnung behalten.

Um das Ranzigwerden der Butter zu verhüten, hat man neuerdings ein besonderes Verfahren erprobt. Man legt die Butter — je ein Kilogramm — in eine Flüssigkeit, welche aus 98 Theilen Wasser, 2 Theilen Milchsäure und 0,002 Theilen Salicylsäure besteht. Diese antiseptische Lösung bleibt lange Zeit unverändert und die eingelegte Butter vollständig frisch.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 27. Juni. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direction. Gestern und heute standen am kleinen Markt zum Verkauf: 140 Rinder, 755 Schweine, 980 Kälber. An Rindern wurden 80 Stück geringer Waare ungefähr zu Preisen des vorigen Montags umgesetzt; in Schweinen verlief der Handel so ruhig wie vorigen Montag, doch wurde ausverkauft. I. 56, II. 54—55, III. 50—53 Mk. pr. 100 Pfd. mit 20 Proc. Tara. — Kälberhandel schleppend, die vorigen Montagspreise waren nur schwer zu erreichen. I. 52—56, II. 43—51, III. 35—42 Pfg. per Pfd. Fleischgewicht. Von den 1839 Stück in den Ställen befindlichen Hammeln wurde, wie stets an dem kleinen Freitagsmarkt, nichts umgesetzt.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 28 Juni

Tendenz der Fondsbörse: fest.		28. 6. 90.	27. 6. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	234,95	233,70
	Wechsel auf Warschau kurz	235,—	233,50
	Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ proc.	100,20	100,40
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	68,30	67,80
	Polnische Liquidationspfandbriefe	65,20	64,80
	Westpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ proc.	98,—	97,90
	Disconto Commandit Antheile	202,40	201,40
	Oesterreichische Banknoten	174,40	174,30
Weizen:	Juni-Juli	206,25	207,—
	September-October	179,50	181,25
	loco in New-York	94,10	94,50
Roggen:	loco	159,—	159,
	Juni-Juli	158,—	158,20
	Juli-August	152,—	152,70
	September-October	148,20	149,20
Rüböl:	Juni	68,60	68,90
	September-October	54,30	54,70
Spiritus:	50er loco	56,40	—
	70er loco	36,60	36,60
	70er Juni-Juli	35,60	35,50
	70er August-September	35,70	35,80

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß $4\frac{1}{2}$ resp. 5 pCt.

Wasserstand der Weichsel am 27. d Mitt. 12 Uhr am Windepegel 0,33 m

Telegraphische Depeschen.

Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff'sches Büreau) Berlin (Eingegangen 8 Uhr 30 Min. Vormittags.

Berlin, 28. Juni. Der „Nordd. Allg. Ztg." wird das Gerücht mehrerer berliner Blätter, der Kriegsminister von Verdy habe sein Entlassungsgesuch eingereicht, von vertrauenswerther Seite bestätigt. Als muthmaßlicher Nachfolger des Ministers wird der Commandant des kaiserlichen Hauptquartiers, Generallieutenant v. Wittich, genannt.

Kirchliche Nachrichten.

Am 4. Sonntag (n. Trinit.), 29. Juni 1890.

Altstädt. ev. Kirche.

Morgens $7\frac{1}{2}$ Uhr:
Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte Derselbe.
Collecte für die Stiftung zum Gedächtniß der Kreuzkirche 1724—1756.
Nachm. kein Gottesdienst.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Herr Pfarrer Andriessen.
Collecte für den westpr. Provinzial-Verein für innere Mission.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Calmus.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr. Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Beichte- und Abendmahlsfeier.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rü..

450-jährige

Gutenberg-Feier

im
Sängerauer Walde
am 29. Juni 1890
ist für
gute Restauration
in jeder Weise gesorgt.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende
„Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Magistrats hierselbst nach ertheilter Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder für den Polizeibezirk der Stadt Thorn, mit Ausnahme der Höfe Grünhof, Finkenthal, Winkenau und des städtischen Ziegeleigrundstücks Folgendes verordnet:

Der § 10.

der Polizei-Verordnung vom 23. November 1888 — betreffend die Aufbewahrung und Abfuhr der menschlichen und thierischen Abfallstoffe — wird hierdurch aufgehoben und erhält jetzt folgende Fassung:

„Die beim Erlasse dieser Verordnung bestehenden Einrichtungen, welche den Vorschriften der §§ 1—9 der Polizei-Verordnung vom 23. November 1888 nicht entsprechen, sind spätestens bis zum 15. Juni 1893 den qu. Bestimmungen entsprechend zu ändern oder ganz zu beseitigen. Die Beseitigung kann schon vorher gefordert werden, wenn die Einrichtung den bis zum Erlasse dieser Polizei-Verordnung geltenden Vorschriften nicht entspricht oder sonst erhebliche Gefahren für die menschliche Gesundheit zur Folge hat. Vom 15. Juni 1893 ab dürfen Abortgruben und in den Boden eingesenkte Düngergruben nicht mehr gehalten werden.

Thorn, den 30. Mai 1890.

Die Polizei-Verwaltung

Vorstehende Polizei-Verordnung mit Rücksicht auf die in § 12 der Polizei-Verordnung vom 23. November 1888 (Thorner Kreisblatt Nr. 11/1889) angedrohte Strafe gemäß § 5 Absatz 2 des Gesetzes vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) in Verbindung mit § 144 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 196) genehmigt.

Marienwerder, den 16. Juni 1890.
(L. S.)

Der Regierungs-Präsident.
In Vertretung.
gez. v. **Nickisch-Rosenegk.**"

wird hierdurch mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Strafandrohung in § 12 der Polizei-Verordnung vom 23. November 1888 auch für den § 10 in seiner neuen vorstehenden Fassung wirksam ist.

Der § 12 lautet:

„Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden mit einer Geldbuße von 1 bis 30 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft."

Thorn, den 25. Juni 1890.

Die Polizei-Verwaltung."

Bekanntmachung.

Infolge einer an dem Bau-Entwurfe für den Krankenhaus-Pavillon vorzunehmenden Abänderung wird der Termin für die Verdingung der Maurer- und Zimmerarbeiten, sowie der Eisenlieferung auf

Montag, den 7. Juli d. J.
Vormittags 11 Uhr

verschoben.

Thorn, den 28. Juni 1890.

Der Magistrat.

Gewerbe-Schule für Mädchen zu Thorn.

Oeffentliche Schlußprüfung (11ter Cursus) **Sonntag, den 29. Juni cr, Vormittags 11 Uhr.** Neuer Cursus beginnt am 4 August cr.

Anmeldungen nehmen entgegen
K. Marks,
429. Schillerstraße 429.
Julius Ehrlich,
Seglerstraße 107.

Vaterländischer Frauenverein.

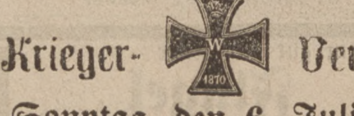
Das Rosenfest findet
den 2. Juli, Nachm. 4 Uhr
im Schützengarten statt. Das **Concert** wird ausgeführt von der Capelle des Regiments von der Marwitz, unter Leitung des Kgl. Musikdir. Herrn **Friedemann.**

Für Kaffee und reichhaltiges Büffet wird bestens gesorgt sein.

Die uns freundlichst zugedachten Gaben bitten wir am 2. Juli nach den Schützengarten zu senden.

Eintritt 20 Pf. Kinder frei.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Hedwig Adolph. Bertha Bärwald.
Lina Dauben. Clara Kittler.
Marie von Lettow.
Henriette Lindau. Amalie Pastor.
Phyllis von Reitzenstein.
Charlotte Warda.

Krieger-  Verein.

Sonntag, den 6. Juli cr.
Nachmittags 2 Uhr
findet die Fahrt nach **Barbarken** von der Esplanade aus statt. Fahrkarten für Mitglieder und Angehörige sind bei den Cameraden **Kaliski** und **Sommerfeldt** bis **spätestens** Donnerstag, den 3. Juli in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Sonntag, den 29. Juni cr.
Ausflug nach Ottlotschin
für Mitglieder und Angehörige.
Abfahrt vom Hauptbahnhof Mittags 12 Uhr 9 Minuten.

Verantwortlich für den redactionellen Theil **A. Hartwig** in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck** in Thorn.

(Beilage, Illustrirtes Sonntagsblatt.)